

Ausblick

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **71 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alles Eingreifen in den Geschichten, nicht nur bei Beschwörungen,²⁶⁹ kann als eine Fortsetzung des Kampfs gegen den Teufel gedeutet werden, den Ptholomeus mit seiner Taufe als erster des Strättligergeschlechts begonnen hat, auch die Heilungen von Krankheiten, die vom Teufel verursacht sein können.²⁷⁰

In der Strättliger Chronik gibt es wenig direkte Hinweise auf einen Zusammenhang von Sünde und Krankheit. Zwei Beobachtungen lassen einen Zusammenhang vermuten. Michaels Beschreibung des Ortes «im Paradis» beginnt damit, dass hier Ablass aller Sünden zu finden sei. Danach zählt er auf, was hier die verschiedenen Personengruppen erwarten können. Der vollkommene Ablass könnte aufgrund dieser Struktur quasi als Überschrift oder Hauptbezugsgrösse gelten, die alles Übrige erst ermöglicht, also auch die Heilung der Kranken. Der zweite Hinweis findet sich bei der Strafenauflistung für die ungehorsamen Untertanen im Landskrieg. Sie wurden «kropfecht mit grossen hälsen» und «etlich hogrecht».²⁷¹ Die Kranke Cecilia trägt dieselben Merkmale.

Zwei weitere Zusammenhänge sind deutlicher. Die Pest wird als Strafe Gottes und als Folge des göttlichen Zorns gedeutet.

Die Tilgung der Sünden, das heisst Beichte und Busse, ist in anderen Quellen «unabdingbare Voraussetzung jeder Heilung».²⁷² Wenn die Krankheit danach nicht geheilt wird, könnte sie schon das vorgezogene Verbüssen möglicher jenseitiger Sündenstrafen sein, also der Bussleistungen, die nach der Beichte angeordnet werden.²⁷³

Gegen die Verknüpfung von Ablass und Heilung spricht das Verhalten der Hauptpersonen in den Wundererzählungen, die sich nie auf irgendwelche Feiertage beziehen, welche mit einem Ablass verbunden wären. Sie wenden sich an Michael und besuchen seine Kirche. Von ihm erwarten sie Hilfe und weniger vom Ablass.

4. Ausblick

Kiburger zeichnet in seiner Chronik das Bild eines gnadenreichen Wallfahrtsortes, dessen Patron Sankt Michael vielen Menschen in Krankheit und Leiden hilft. Die lebhaften Schilderungen stehen wohl im Gegensatz zum Zustand der Kirche in jener Zeit als Kiburger seine Chronik verfasste. Schon Walther von Strättligen versuchte eine Wiederbelebung der Wallfahrt zur jetzigen Kirche Einigen, die vormalig «im Paradis» genannt wurde, doch die päpstlichen Privilegien können den Traditionsabbruch nicht wettmachen. Deshalb geht Kiburger in der Strättliger Chronik einen Schritt weiter und präsentiert einen eigenständigen Frömmigkeitsentwurf. Im Zuge der Erneuerung und Wiederbelebung der erlahmten Wallfahrt setzt Kiburger seine Er-

wartungen auf die neuen Herrscher von Bubenberg. Aber auch der Papst will den Wiederaufbau, und Gott kann die Kirche wieder gross machen und mit Wundern beschenken. In der Chronik stellt Kiburger einen bunten Strauss aus Erneuertem, Altbewährtem und Neuerungen zusammen.

Erneuerteres	Altbewährtes	Neuerungen
Reliquienverehrung, Gelübde & Opferpraxis, harmonisches Funktionieren der kirchlichen Hierarchie, heiliger Ort, biblische Orientierung	Priesteramt / Bischofs- / Papstamt, Offertoriumsgaben für Priesterunterhalt, starkes Denken im Tun-Ergehen-Zusammenhang, Gedanke des Gotteszorns	Plenarablass, Eucharistieförmigkeit, Wertschätzung von Evangeliumslesung und Predigt

Zwar geniesst der Ablass ein hohes Ansehen, trotzdem respektiert Kiburger die Reliquien als eigenständige Objekte der Verehrung.²⁷⁴ Die erteilten Ablässe sind sehr vielfältig (erlassene Strafe in Bruchteilen oder Zeitmass, Plenar) und halten sich im gewöhnlichen spätmittelalterlichen Rahmen, abgesehen vom Plenarablass, der für einen kleinen regionalen Wallfahrtsort untypisch ist.

Die Vorstellung vom heiligen Ort verwirklicht sich in der Kirche «im Paradis» (schon der Name spricht für sich), denn die Weihe durch Michael zeichnet den Ort als besonders heilig aus.²⁷⁵ Trotzdem ist das Wirken Michaels nicht auf diesen Ort beschränkt, und die Anliegen an ihn erfüllt er auch vor dem Besuch seines Heiligtums. In den Wundergeschichten sind keine Absichten auf Ablassgewinn festzustellen. Die Aufmerksamkeit richtet sich ganz auf den Erzengel Michael als Helfer und Patron. Die Opfergelübde gehören selbstverständlich zur Verehrung Michaels, der Umgang mit dem Opfer ist aber durchaus kritisch und stellt das Do-ut-des-Prinzip fast schon in Frage.

Kiburger hält fest am mittelalterlichen Weltbild mit der Einheit von Kirche, Herrscher und Volk. Das Handeln der kirchlichen Hierarchie ist voller Harmonie.²⁷⁶ Der Papst teilt seine Gnade mit Burkart und schenkt ihm einen Siebtelablass. Der Papst ist auch bereit, seine Schlüsselgewalt zu teilen. Die Geistlichen der Kirche Einigen dürfen deshalb die Beichte wie Pönitentiäre des Papstes abnehmen. Den Plenarablass beschränkt der Papst nicht auf die Stadt Rom, sondern gibt ihn einem so kleinen Wallfahrtsort wie Einigen. Vielleicht ist Kiburger hier gerade innovativ (oder eher doch vermessen?), indem er für seine kleine Kirche einen Plenarablass fordert!

Die Strättlinger Chronik berichtet zwar nicht über den grössten Wallfahrtsort am Thunersee, die Beatushöhle, aber verglichen mit Überlieferung zu den anderen bernischen Wallfahrtsorten bietet einzig die Strättlinger Chronik eine detaillierte literarische Beschreibung des kirchlichen Lebens und der Wallfahrt in dieser Region vom Hochmittelalter bis nahe an den

Übergang zur Reformation. Sie gibt Einblick in die spätmittelalterliche Gedankenwelt des Priesters Elogius Kiburger, der im historischen Rückblick seine Vorstellung vom zukünftigen kirchlichen Leben der Priester, Bischöfe, Päpste, Laien und Herrscher formuliert. Wie viel davon in der Realität praktiziert wurde, ist schwer abschätzbar.

Mit der Einführung der Reformation nach der Berner Disputation im Januar 1528 wurden zahlreiche Anliegen Kiburgers abgeschafft. Der Rat von Bern verbot Kirchweihbesuche und das Glockengeläut zum Schutz vor Sturm und Gewitter. Alle Kirchen, die nicht als Pfarrkirchen für den Gottesdienst der Kirchengemeinde benötigt wurden, liess man abreißen oder verkaufte sie mit der Auflage zur Umnutzung. Die grossen Wallfahrtsorte Oberbüren und Beatushöhle schloss die Regierung 1528. In Oberbüren wurde das Gnadenbild der Gottesmutter Maria noch im Februar 1528 verbrannt. Die Beatushöhle wurde 1530 zugemauert, um den Pilgerverkehr endgültig einzudämmen. Es galt, das Wallfahrts- und Pilgerwesen als typisch katholisches Phänomen zu unterbinden. In katholischen Landesteilen wurde in den kommenden Jahrhunderten gerade die von Kiburger angeregte Wallfahrtspraxis zu einem nahe gelegenen Gnadenort gepflegt, ähnlich der Bannfahrt der Tochterkirchen nach Einigen.²⁷⁷ In der reformierten Kirche wurden mit der Verkündigung des Gotteswortes in der Predigt und der Konzentration auf die Bibel zwei Anliegen Kiburgers aufgenommen.

Die Frage nach der Bewältigung von handfesten und existenziellen Lebensproblemen, wie sie uns die Pilgerinnen und Pilger der Chronik vor Augen führen, und die Frage nach der Kommunikation mit dem Göttlichen sind heute immer noch aktuelle Themen. Elogius Kiburger gibt uns mit seiner Chronik eine spätmittelalterliche Antwort auf diese herausfordernden Fragen.

Abkürzungen

Joh	Johannesevangelium
Lk	Lukasevangelium
LexMA	Bretscher-Gisinger, Charlotte; Meier, Thomas: Lexikon des Mittelalters, CD-ROM-Ausgabe, C.B. Metzler Verlag, Stuttgart 2000
Mk	Markusevangelium
Mt	Matthäusevangelium
RGG	H.D. Betz et al. (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 8 Bände und ein Registerband. Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 1998–2007 (4. Auflage)
TRE	Gerhard Müller, Horst Balz, Gerhard Krause (Herausgeber): Theologische Realenzyklopädie. 36 Bände. De Gruyter, Berlin 1976–2004